

# Jakob Weisser der Ältere (1596 bis 1668)

Bauer, Bäcker, Gastwirt und württembergischer Schultheiß von Großaspach während und nach dem Dreißigjährigen Krieg

Von Wolfgang Weisser und Michael A. Schick

Als Schultheiß ist man Politiker. In der Politik ist es normal, dass man manchmal gelobt, aber öfters auch kritisiert und angegriffen wird. Jakob Weisser der Ältere, der 32 Jahre lang württembergischer Schultheiß in der zwei- beziehungsweise dreigeteilten Gemeinde Großaspach war, davon zwölf der grauenvollsten Jahre des Dreißigjährigen Krieges, musste offenbar trotz Wertschätzung auch viel Tadel, Kritik, Neid und Missgunst über sich ergehen lassen. Wie konnte es passieren, dass dieser Schultheiß des württembergischen Ortsteils in die Schusslinie der Partei geriet, die eigentlich den anderen Hauptteil, aber immer im gemeinsamen Interesse, zu vertreten hatte und als ursprüngliche Eigentümerin das Privileg über Kirche, Pfarrer, Schule und noch vieles mehr besaß, die katholischen Freiherren Sturmfeder von Oppenweiler?<sup>1</sup>

Jakob Weisser der Ältere, der Stammvater einer deutschen und zahlreicher amerikanischer Weis(s)er-Familien, war schon immer Ausgangspunkt vieler genealogischer Bemühungen. Man wollte mehr über den Ursprung dieser Familie und auch über seine eigene Biografie erfahren. Er war bekanntlich der Vater seines gleichnamigen Sohnes und Amtsnachfolgers als württembergischer Schultheiß Jakob Weisser der Jüngere († 1685) und Großvater von dessen Söhnen und Töchtern sowie Vater seines (jüngsten?) Sohnes Johann Conrad Weisser (1642 bis 1720),<sup>2</sup> des Backnanger Stadtschreibers (fünffacher Urgroßvater des Verfassers Wolfgang Weisser), sowie der Großvater des Amerika-Auswandererführers Hans Conrad Weis(s)er (1662 bis 1746) und Urgroß-

vater des Indianer-Diplomaten Conrad Weiser (1696 bis 1760). Das Besondere an der Biografie Jakobs des Älteren ist die Tatsache, dass sie in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1618 bis 1648) eingebettet ist, der unzählige Opfer gefordert hat, während Jakob Weisser und einige seiner Angehörigen diesen offenbar überlebt haben.

Durch seit ungefähr 1977 laufende Studien, unter anderem in den Akten des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und des Aspacher Gemeindecarchivs, konnten zahlreiche Erkenntnisse gewonnen werden, die ihren Niederschlag unter anderem in den Weiser Family Documents gefunden haben.<sup>3</sup> Da die Wohnstätten, das heißt die Höfe und Anwesen der Weisser, zum württembergischen Teil Großaspachs gehörten und die genealogische Forschung im Vordergrund stand, wurden überwiegend die württembergischen Akten im Hauptstaatsarchiv studiert. Andere Akten, insbesondere über geistliche und adlige Herrschaften, befinden sich im Staatsarchiv Ludwigsburg.<sup>4</sup>

Bei diesen Forschungen ergaben sich nun neue Erkenntnisse: Die zwei beziehungsweise drei Großaspacher Herrschaftsbereiche Sturmfeder, Württemberg und Nothaft/Hallweil (Letztere hatten den Freihof beziehungsweise Bettelhof inne) waren im frühen 17. Jahrhundert nicht mehr, wie ursprünglich geplant, geografisch durch den Klöpferbach (damals Aubach) geteilt. Vielmehr lag die Hälfte der württembergischen Höfe – vermutlich als Folge der Realteilungen – inzwischen im sturmfederischen Ortsteil, also unter anderem in der Kirchgasse, Bronngasse, Hutgasse oder beim Rathaus. Auch die Äcker und

<sup>1</sup> Carsten Kottmann: Großaspach, die Freiherren Sturmfeder und die Grafen und Herzöge von Württemberg. – In: Bjb 10, 2002, S. 73 bis 90 und 11, 2003, S. 71 bis 85.

<sup>2</sup> Wolfgang Weisser: Johann Conrad Weisser (1642 bis 1720). Stadtschreiber in Backnang. – In: Bjb 18, 2010, S. 95 bis 118.

<sup>3</sup> Ders.: Weiser Family Documents 1475–1710. Ed. by the John Conrad Weiser Family Association. New Oxford, PA. 1985.

<sup>4</sup> StAL B 480, Bü 24, Nr. 114 mit der ältesten aus dem Stift Oberstenfeld stammenden, die Weisser betreffenden Urkunde von 1475.

Wiesen der Herrschaften waren gut durchmischt in den drei Zelgen der Großaspacher Markung platziert.<sup>5</sup>

## Verwandtschaftsverhältnisse rund um Jakob Weisser

Zur Person Jakob Weissers des Älteren konnten folgende Erkenntnisse gewonnen werden: sein Vater war der Großaspacher Hofbauer und Bäcker „jung“ Jerg Weisser († 1632), die Mutter war eine Tochter des wohlhabenden Großaspacher Hofbauern und „Lindenwirts“ Georg Klöpfer.<sup>6</sup> Seine (älteren?) Brüder Michael und Hans Weisser waren, wie er, Bäcker. Der eine zog 1626 ins benachbarte, durch die Pest entvölkerte und bäckerlos gewordene Rietenau. Hans Weisser, dessen 1618 angetraute, 1593 geborene Ehefrau Barbara Weidenbach aus Brackenheim stammte, ging seinem Handwerk in Großaspach nach. Über beider weitere Schicksale ist nichts bekannt. Möglicherweise hatte Jakob Weisser der Ältere auch zwei Schwestern, die nur über die Begriffe „Schwager“ definierbar sind. Zum einen war das Anna, die mit dem Großaspacher Wagner Hans Trefz (1624 bis 1668) verheiratet war, zum andern Waldburga, die erste Ehefrau des Großaspacher Bauern Jerg Dorn († 1669).

Jakob Weisser der Ältere heiratete um 1625 Barbara Mayer-Zeiher († 1656), eine Tochter des Großaspacher Bauern Hans Mayer-Zeiher und dessen Ehefrau Margarete geborene Hainckh, die aus einer alteingesessenen Großaspacher Bauernfamilie stammte. Bekannt sind bisher die Kinder Georg († 1654), von Beruf Wagner, verheiratet nach Nürtingen,<sup>7</sup> und Jakob der Jüngere († 1685); er war wie der Vater Bauer, Bäcker und Gastwirt in Großaspach und sein Nachfolger als

württembergischer Schultheiß. Als drittes Kind wäre Johann Conrad Weisser (1642 bis 1720) zu nennen, der Stadtschreiber in Backnang wurde.<sup>8</sup> Eine Tochter Maria († 1709), Ehefrau des Fürstenhof-Käufers Jakob Trefz, kann nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden. Um 1630 übernahm Jakob Weisser der Ältere den Besitz und die Leitung der „Linde“ in Großaspach. Als Enkel Georg Klöpfers hatte er offenbar Erbansprüche auf den Besitz oder die Führung dieser Einrichtung. Eine große Stütze seines Lebens und Wirkens wurde die Schwiegertochter Anna Weisser geborene Trefz (1629 bis 1696). Sie war eine Tochter des 1637 verstorbenen Rietenauer, aus Großaspach stammenden Wagnermeisters Jakob Trefz und dessen Ehefrau Agnes geborene Schumacher, die 1643 als Witwe den ebenfalls verwitweten Großaspacher Hofbauern Jerg Dorn († 1669), einen Schwager Jakob Weissers des Älteren, heiratete.<sup>9</sup> Als Ehefrau des jungen Jakob Weisser († 1685) wurde Anna ab 1654 Mutter von drei Töchtern und vier Söhnen, von denen zwei wieder Aspacher Schultheißen wurden. Der Sohn Hans Conrad Weisser (1664 bis 1746) wurde ein namhafter Auswandererführer nach Amerika.

Eindrucksvoll sind die Beschreibungen in den Großaspacher Bürgermeisterrechnungen von 1631/32 über zahlreiche Aufenthalte und Einquartierungen teils kaiserlicher (katholischer) und schwedischer (protestantischer) Truppen in seinem Gasthaus. Hier ein Beispiel: *Den 17. Aprilis 1632 hat ein Capitain Leutnant, Johannes Aininger genannt, unter Herrn Obristen Schaffalitzky selbender mit zwaien Pferden bey Jakob Weyßern Würthen über Nacht Quartier genommen, und ohne Bezahlung der Zech davon gezogen.*<sup>10</sup>

Nach dem Tod des Vaters 1632 wurde Jakob Weisser der Ältere Mitglied des Großaspacher Rats und Gerichts, was ungefähr dem heutigen

<sup>5</sup> Kottmann 2002 (wie Anm. 1), insbesondere S. 88 f.

<sup>6</sup> Die „Linde“ war das größte und zentral gelegene Gasthaus mit Stallungen für Vorspanndienste. Georg Klöpfer, Sohn des württembergischen Schultheißen Hanns Klöpfer und Bruder des sturmiederschen Schultheißen Ulrich Klöpfer, war bereits Nachkomme der württembergischen Schultheißen Vinzenz Wagner und Jakob Henni (Hanns, Jacobis). HStAS H 103/3, Bd. 1. Lagerbuch von 1498.

<sup>7</sup> Margarete geborene Ott (1619 bis 1691), ihre zweite Heirat 1657 mit Caspar Hay, Klostermaier Steinheim an der Murr, KB-Akten (Familienregister) Pfarramt Nürtingen. Vgl. zur Familie Hainckh/Haink: Rolf Hauser: Ein Beitrag zur Habelshofer-Forschung. – In: SWDB für Familien- und Wappenkunde 36, 2018, S. 273 f.; zum dramatischen Schicksal des gewalttätigen Metzgers Philipp Haink, der bei einer Wirtshausauflauferei erstochen wurde: Gerhard Fritz: Murrhardt und der Dreißigjährige Krieg 1618–1648. Religionskonflikt, Militär, Kriegsfolgen. Remshalden 2021 (= Historegio 13), S. 57, 59, 128, 157.

<sup>8</sup> Weisser (wie Anm. 2), insbesondere S. 103 f.

<sup>9</sup> GA Aspach, Ga 1652, Inventuren u. Teilungen Großaspach, Bd. 1.

<sup>10</sup> GA Aspach, Ga 209, Bürgermeisterrechnung Großaspach 1632.



Gemeinderat entspricht. Schon bald wurde er Bürgermeister (1634/35) und ein Jahr später, seit Januar 1636, Schultheiß des württembergischen Ortsteils und blieb dies bis zu seinem Tod 1668. Bürgermeister war ein Ehrenamt, als Schultheiß dagegen war Weisser Bediensteter der württembergischen Landesherren. Nachdem Weissers Schwiegermutter Margarete Mayer-Zeiher geborene Hainckh 1635 gestorben war, teilte er sich mit seinem aus Strümpfelbach bei Oppenweiler nach Großaspach eingebürgerten Schwager Lienhard Geidelin deren reiches Erbe (Behausung, Hofreite, Scheuer, Äcker und Wiesen) im Wert von 1200 fl. Dabei ging es wohl um Anteile des Großaspacher Freihofs/Bettelhofes, der damals zur Herrschaft der Barone von Hallweil in Beihingen gehörte.<sup>11</sup>

Die dörflichen Schultheißenfamilien bildeten untereinander häufig ein nahezu dynastisches Geflecht. Jakob Weisser der Ältere stammte von Vaterseite her aus dem ältesten bisher bekannten Kleinaspacher Schultheißengeschlecht (Jörg Wyssher 1475/78). Durch seine Mutter, eine geborene Klöpfer, war er Nachkomme der Großaspacher württembergischen Schultheißenfamilien Wagner und Klöpfer. Zu anderen Schultheißenfamilien der Aspach-Orte und zu Orten der Umgebung bestanden verwandtschaftliche Beziehungen, so in Kleinaspach zu den Ruch, List, Bieracher und Dorn, in Rielingshausen zu den Klinger, in Großaspach zu den Palmer, Schneider, Mutschelknaus und vermutlich auch zu einer Linie der umfangreichen Ulmer-Sippe.

## Verhältnisse während und nach dem Dreißigjährigen Krieg

Jakob Weisser der Ältere hat während der Kriegsjahre durchziehende Truppen mit Brot

und Wein versorgt. Das Getreide entnahm er der gemeinsamen württembergisch-sturmfeederischen Zehntscheuer.<sup>12</sup> Nach dem Tod seiner ersten Ehefrau Barbara 1656 ging der inzwischen 60-Jährige eine neue Ehe ein mit der infolge des Krieges mit Mutter und Schwester von Bolheim auf der Ostalb nach Cannstatt vertriebenen beziehungsweise geflüchteten Pfarrerstochter Anna Maria Uranius († 1691). Zuvor erwarb Weisser ein Viertel Hubgut in der Großaspacher Riebergasse, wohl gedacht als Alterssitz. Dieses überließ er seiner Ehefrau, die das Gut 1676 wieder verkaufte.<sup>13</sup> Diese heiratete 1669 nach Jakobs Tod nochmals, nämlich den Schmiedemeister und Bürgermeister Georg Steiner in Nürtingen.<sup>14</sup> All dies war Kenntnisstand der Dinge bis etwa 1985. Jetzt, gut 30 Jahre später, haben sich einige neue Aspekte durch Nachforschungen von Michael A. Schick ergeben, der sich insbesondere mit den Großaspach betreffenden sturmfeederischen Akten befasst hat.<sup>15</sup>

Anfangs ging das Leben scheinbar noch wie gewohnt weiter. So berichten zum Beispiel die Annalen von 1620: *In Kleinaspach wurde an Aschermittwoch abermalen, altem Gebrauch nach den Weibspersonen im Rathaus ein Trunckh verehrt.*<sup>16</sup> Auch andere, nicht existenzielle Probleme machten den Aspachern damals Sorgen: Im Jahr 1631 zum Beispiel vertrieben *bede Herren Vogt und Vorstmaister mit ihren Dienern, zweien Schultheißen und den Bitteln die zue Großaspach angelangten Zegeinern.*<sup>17</sup> Anschließend gönnten sich die Teilnehmer beim „Lindenwirt“ Jakob Weisser dem Älteren eine Zeche, die sich auf 8 fl., 6 bz und 4 x belief.<sup>18</sup>

Der weitere Verlauf des Krieges hatte für Großaspach jedoch, wie überall, schlimme Folgen. Durchzüge und Einquartierungen von kaiserlichen Truppen, unter anderem spanische und kroatische Söldner, waren häufig. Nach der Pestwelle

<sup>11</sup> GA Aspach, Ga 1501, Kaufbuch Großaspach 1584–1659.

<sup>12</sup> Ebd.

<sup>13</sup> GA Aspach, Ga 1501 und 1502, Kaufbücher Großaspach 1584–1659 und 1659–1725.

<sup>14</sup> Das Vorhergehende ist veröffentlicht in: Wolfgang Weisser: Die Weisser aus Großaspach. – In: SWDB für Familien- und Wappenkunde 16, 1979, S. 61 bis 71; ders. (wie Anm. 2); Frederick S. Weiser: Weiser Families in America, USA, 2 Bde. New Oxford, PA. 1997; Wolfgang Weisser: Unsere Ahnengalerie. Privatdruck 2016.

<sup>15</sup> Der Kontakt zu Michael A. Schick wurde durch Marianne Beterke geborene Müller vermittelt. Sie hatte schon um 1970 Pastor Frederick S. Weiser, den Sekretär der amerikanischen Weiser Family Association, in die Verhältnisse von Großaspach eingeführt.

<sup>16</sup> GA Aspach, Ka 211, Bürgermeisterechnung Kleinaspach 1620.

<sup>17</sup> Gemeint ist die Bevölkerungsgruppe, die heute als Sinti und Roma bezeichnet wird. Dieser Doppelausdruck war im 17. Jahrhundert aber völlig unbekannt.

<sup>18</sup> GA Aspach, Ga 209, Bürgermeisterechnung Großaspach 1632.



Der kaiserliche Feldherr Octavio Piccolomini während des Dreißigjährigen Krieges (Gemälde von Peter Snayers).

von 1626 erreichten 1632 die Schweden die Backnanger Gegend und übergaben die sturmfederischen Besitzungen an den Obersten Chanoffsky von Langendorf. Nach der Niederlage der Protestanten bei Nördlingen im Herbst 1634 endete die schwedische Periode. Die Lage für die Orte und ihre Herrschaften war und blieb jedoch für Jahre weiterhin trostlos. Von Oktober bis Anfang November 1634 hatte sich im Haus von Konrad Klöpfer der kaiserliche Feldherr Oberst Octavio Piccolomini (1599 bis 1656) einquartiert, der nach der Schlacht von Nördlingen mit zwei Regimentern in der Gegend Station machte.<sup>19</sup>

Die Realität für Großaspach war trist, denn es heißt: *Daß in beeden Orten Opppenweiler und Großaspach kaum 8 oder 9 Bauern übrig und dieselben in Grund und Boden ruiniert seind.*<sup>20</sup> Die Bevölkerung hatte jahrelang eine drückende Hungersnot zu erleiden. Von den ursprünglich rund 450 Einwohnern waren 1636 noch 350 Personen und am Ausgang des Krieges 1650 noch 250 übrig. Als der Krieg zu Ende war, baten am 8. September 1649 Schultheißen, Bürgermeister und Gericht der ganzen württembergischen und sturmfederischen Gemeinde um die Freigabe leer stehender Gebäude: *Auch etliche Äcker seien*

<sup>19</sup> Zur Einquartierung: HStAS A 222, Bü 1205; GA Aspach, Ga 209, Bürgermeisterrechnung Großaspach 1634/35. Konrad Klöpfer war vermutlich ein Sohn des sturmfederischen Schultheißen Ulrich Klöpfer und damit ein Onkel oder Vetter Jakob Weissers des Älteren. Piccolomini ist bekannt aus Schillers „Wallenstein“. Piccolomini war ein Vertrauter Wallensteins und Hauptakteur bei seiner Ermordung. Als Nachkomme einer Papstfamilie (Pius II.) aus Siena bildete er die Speerspitze für eine Rekatholisierung Deutschlands.

<sup>20</sup> Baron Wilhelm Sturmfeder 1639, zu ihm: StAL B 575 II, Bü 345. Grundsätzlich sei auch verwiesen auf die umfangreiche Sturmfeder-Studie des früheren Bürgermeisters von Opppenweiler Julius Zehender: Die Freiherren von Sturmfeder und ihr Besitz. – In: Ders.: Heimatbuch Opppenweiler. Opppenweiler 1992, S. 481 bis 589.

brachliegend.<sup>21</sup> 1652 zählte man in Großaspach statt früher (also vor dem Krieg) 75 an Mannschaft (also an erwachsenen Männern) nur noch 22. Gemeint sind wohl nur die württembergischen Untertanen, nicht die sturmfederischen.<sup>22</sup>

## Die Sturmfeder in Oppenweiler und Großaspach

Wer waren die Ortsherren des nicht württembergischen Teils von Großaspach, die Freiherren Sturmfeder von Oppenweiler?<sup>23</sup> Die Sturmfeder waren ein altes schwäbisches Rittergeschlecht, ursprünglich badische Dienstmänner. Seit 1262 waren sie im Neckartal und Schozachgau nachweisbar, zeitweise im Besitz der Burgen Helfenberg, Talheim, Stettenfels und Reichenberg sowie ihres Hauptortes Oppenweiler. 1388 wurden sie Ortsherren in Großaspach, das sie 1442 zur Hälfte an Württemberg abtraten. Im 17. Jahrhundert erwarben sie weitere Güter in der Pfalz (unter anderem Fürfeld und Deidesheim). Umfangreicher Besitz in der pfälzischen Gemeinde Dirmstein und anderen Orten kam um 1790 durch Heirat hinzu. 1781 entstand der Bau des markanten, achteckigen Wasserschlosses in Oppenweiler (heute Rathaus). Der Vorgängerbau, ebenfalls ein Wasserschloss, aber mit ganz anderem Aussehen, war dazu abgebrochen worden. Das Geschlecht erlosch 1901 im Mannesstamm.

Die Sturmfeder wohnten in normalen Zeiten in Oppenweiler. Seit Beginn des Dreißigjährigen Krieges war das Wilhelm Sturmfeder († 1647), auf den kurz vor Kriegsende Philipp Friedrich Sturmfeder († 1689) folgte.<sup>24</sup> Während der Kriegsjahre hielten sich die Sturmfeder nachweislich seit 1623 meist in der Reichsstadt Speyer auf und regelten von dort aus schriftlich über die Vögte und Schultheißen ihre Angelegenheiten im Raum Backnang.

Wie soll man sich einen dörflichen Schultheißen des 16./17. Jahrhunderts vorstellen? Im Alltag gab es wohl kaum einen Unterschied zur übrigen Bevölkerung. Außerdem hatten die meisten einen Brotberuf (zum Beispiel Bauer, Gastwirt, Schmied oder Ähnliches). Nur bei offiziellen Anlässen oder dem Besuch des Gottesdienstes war eine gewisse Mode angesagt (zum Beispiel spanische Mode, ein hoher, runder Hut, ein langschössiger, dunkler Frack mit Kragen). Wichtig war der Stab als Herrschaftszeichen.

Sturmfederische Schultheißen in Großaspach waren unter anderem Ulrich Klöpfer (1591 bis 1623), alt Jakob Bez (1625 bis 1632), alt Hans Ulmer



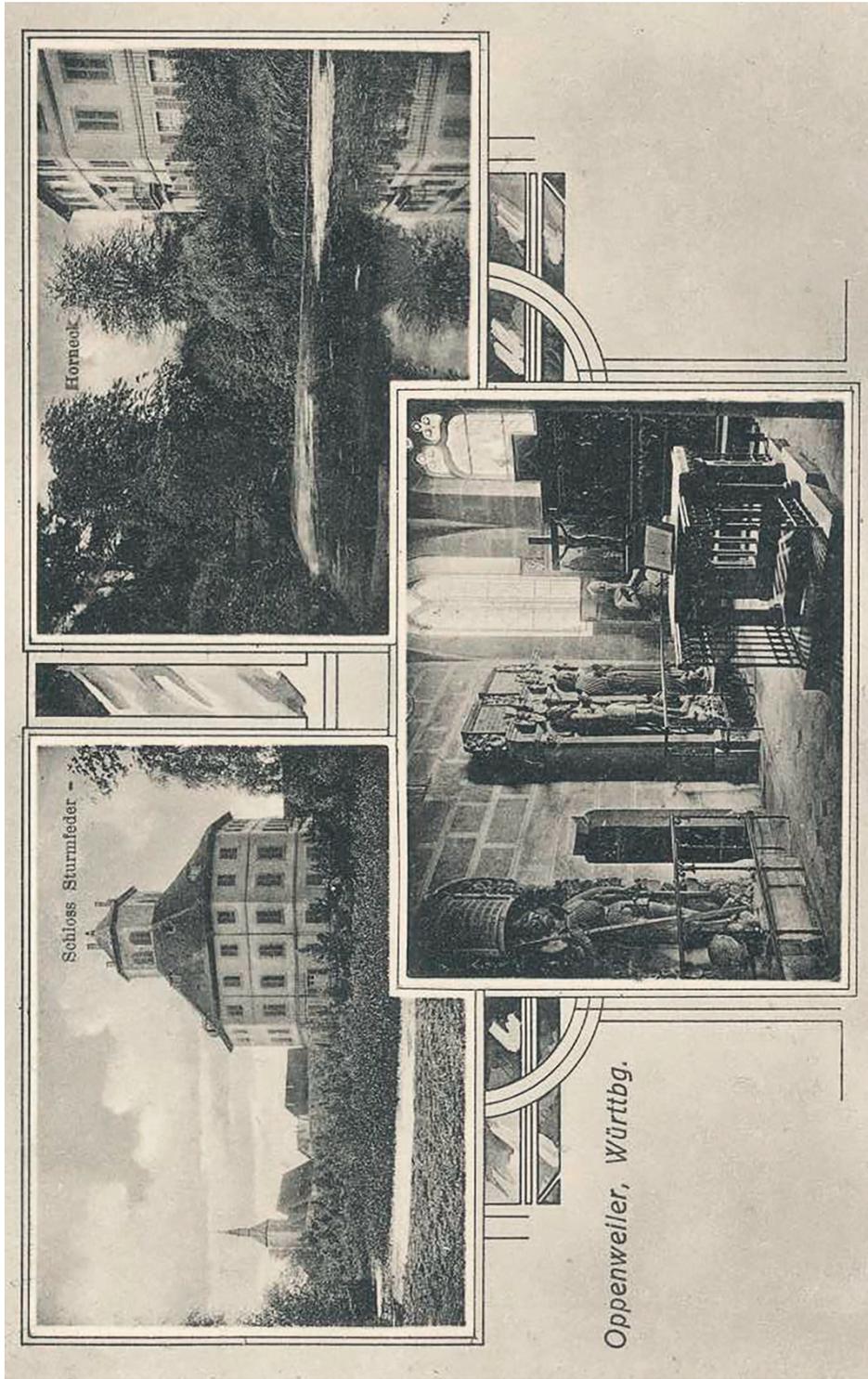
Ein Schultheiß (Holzschnitt von Peter Flötner, 16. Jahrhundert).

<sup>21</sup> HStAS A 206, Bü 262.

<sup>22</sup> Wolfgang von Hippel (Bearb.): Das Herzogtum Württemberg zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges im Spiegel von Steuer- und Kriegsschadensberichten 1629–1655. Stuttgart 2009, S. 135 f. Dort auch detailliert die Wertanschläge für die Großaspacher Immobilien 1629.

<sup>23</sup> Zur Stammfolge der Sturmfeder von Oppenweiler: [https://de.wikipedia.org/wiki/sturmfeder\\_von\\_oppenweiler](https://de.wikipedia.org/wiki/sturmfeder_von_oppenweiler) (abgerufen am 27. Juni 2021). Grundlegend zu den Sturmfeder: Zehender (wie Anm. 20), als Überblick über die Sturmfeder-Genealogie insbesondere S. 486 f.

<sup>24</sup> Am Türbogen des Großaspacher Pfarrhauses sind sein Name sowie die Namen seiner zwei Brüder Philipp Christoph, Ernst Friedrich und ihrer Mutter Maria Catharina geborene von Auwach mit der Jahreszahl 1698 und dem Allianzwappen Sturmfeder/Auwach und dem Spruch *Triga Fratrum* = Dreiheit der Brüder angebracht. Vgl. dazu: Ebd., S. 566 und die Abbildung auf Seite 119.



Die Postkarte von Oppenweiler aus dem frühen 20. Jahrhundert zeigt das Schloss der Sturmfeder (heutiges Rathaus) sowie einen Teil der Grabmale der adeligen Familie in der Jakobuskirche.

(1632 bis 1650, † 1653/54),<sup>25</sup> in der unmittelbaren Nachkriegszeit jung Hans Ulmer (1650 bis 1667) und nach ihm Hans Ulmer, Schreiner (1667 bis 1686). Sie mussten ihre Macht mit den württembergischen Schultheißen teilen. Rathaus, Zehntscheuer, Keltern, Stegmühle, Bürgermeister und die meisten Dienste vom Nachtwächter bis zur Wehmutter (Hebamme) waren gemeinsam. Jede Seite wählte jährlich sechs Richter einschließlich der Schultheißen. Anno 1592 gehörten dem Junkerschen Rat noch zwei Richter aus Oppenweiler an.<sup>26</sup> Bei Sitzungen des Gerichts berieten alle gemeinsam. Gerichtsschreiber waren die Großaspacher Lehrer. In der fraglichen Zeit war das Alban Weidlin, der 1638 nach Backnang flüchtete und dort blieb. Unterschiedlich waren vor allem die von der Herrschaft verordneten Frondienste. 16 Jahre lang hatte es Jakob Weisser der Ältere mit dem sturmfederischen Schultheißen alt Hans Ulmer zu tun. Er war vermutlich rund zehn Jahre älter als Weisser und war bereits 1623 Bürgermeister gewesen. Mit ihm hatte Jakob Weisser, soweit bekannt, keine ernsthaften Probleme. Ob der seit 1650 genannte jung Hans Ulmer ein Sohn seines Vorgängers war, ist unsicher. Er hatte zuvor nie das Bürgermeisteramt versehen, das normalerweise als Eintrittspforte für das Schultheißenamt galt. Beim Verkauf seines halben Hubgutes in der Hainckhengasse (später Lindengasse, heute Heilbronner Straße) durch seine Witwe (Barbara, die 1675 Jakob Vischer heiratete) sind zwei Schwiegersöhne (Tochtermänner) ohne Namen genannt.<sup>27</sup> Wer waren die sturmfederischen oder Junkervögte in Oppenweiler?

Beim Vogtgericht in Großaspach vertraten die Sturmfeder (unter anderem Burkhardt Sturmfeder, † 1599)<sup>28</sup> anfangs noch persönlich ihre Herrschaftsinteressen. Um 1620 bis 1634 tat dies dann Burkhard Haug. Als Nächster taucht in den Urkunden 1635/36 Lothar Martini auf. Bei ihm

beklagte sich Ende 1634 Jakob Weisser der Ältere als Bürgermeister zusammen mit 24 Personen, *„dass die Großaspacher Zehntscheuer vom durchziehenden Kriegsvolk [unter anderem kaiserliche Reiterei] geplündert worden ist. 1641 hieß der Junkervogt Johannes Kaiser, wobei die Namensgleichheit mit dem zehn Jahre vorher in Backnang tätigen württembergischen Vogt erstaunt.“*<sup>29</sup> Man kann hier Verwandtschaft, wenn nicht Identität annehmen. In den Jahren um 1642 bis Mitte 1677 übte dieses Amt Georg Gabriel von Olnhäusen<sup>30</sup> aus, der als Adliger vermutlich mehr Autorität genoss als seine bürgerlichen Amtsvorgänger.

Auslöser von jahrelangen Spannungen zwischen den Sturmfeder und dem württembergischen Teil von Großaspach, vertreten durch Schultheiß Jakob Weisser dem Älteren, war vermutlich ein schon 1622 zwischen Wilhelm Sturmfeder und der Stadt Backnang ausgehandelter Vertrag, der die sturmfederischen Gemeinden zu alljährlichen Naturallieferungen im Wert von 100 fl., von denen 60 auf Großaspach entfielen, an die Stadt Backnang verpflichtete. Überwacht wurden die Geschäfte von den Backnanger Stadtschreibern, das waren Hans Jakob Weiler (1622 bis 1642)<sup>31</sup> und nach 1645 Daniel Efferen. Dass dies alles unter den Kriegsumständen entrichtet wurde, ist zweifelhaft. Im vorletzten Kriegsjahr 1647 erstellten die Großaspacher eine Liste über alle von 1634 bis 1647 an Backnang gelieferten Kirchenzehnten. Es wird auch vermutet, dass Wolf Friedrich und sein Bruder Wilhelm Sturmfeder<sup>32</sup> die für Katholiken günstige Zeit seit Anfang des Krieges für Bemühungen nutzten, Großaspach ganz unter ihre Herrschaft zu bekommen. Schon 1624 stiftete Wilhelm Sturmfeder an vier Klöster in Speyer je 100 fl. aus einer Stiftung, mit der vorher die Kirchen in Oppenweiler und Großaspach bedacht worden waren: *„Wegen eingerissener Ketzerei könne er sie nicht mehr halten.“*<sup>33</sup>

<sup>25</sup> Seine Ehefrau war eine Tochter des Rietenauer Schultheißen Pankreas Borx und dessen Ehefrau Genoveva geborene Fehl/Föll.

<sup>26</sup> HStAS A 222 (Oberrat), Bü 1191.

<sup>27</sup> GA Aspach, Ga 1502, Kaufbuch Großaspach 1659–1725.

<sup>28</sup> Zu ihm: Zehender (wie Anm. 20), S. 487, 493.

<sup>29</sup> Vgl. zu ihm: Fritz (wie Anm. 7), S. 36 ff.

<sup>30</sup> Georg Gabriel von Olnhäusen (1608 bis 1679), geboren in Mainhardt. Mitglieder der Familie von Olnhäusen waren über Generationen Vögte und Schultheißen im Dienst der Hohenloher Fürsten.

<sup>31</sup> Weiler wurde 1642 wegen „begangener Verbrechen“ abgesetzt und nach Beilstein versetzt. Walter Pfeilsticker: Neues württembergisches Dienerbuch. 3 Bde. Stuttgart 1957–1974, §§ 2148 bis 2152.

<sup>32</sup> Im Jahr 1639, HStAS A 222, Bü 1205. Wiedereinsetzung der Pfarrei von Grossen Aspach 1639–1654.

<sup>33</sup> Kottmann 2003 (wie Anm. 1), hier S. 71.



Herzog Eberhard III. von Württemberg (Stich von Bartholomäus Kilian, 17. Jahrhundert).

Deutlich wird dies bei Schenkungsurkunden von 1643 an diverse Klöster. 1625 war auch eine Klageschrift um Zoll- und Territorialstreitigkeiten vonseiten der Sturmfeder gegenüber den Württembergern vor dem Speyerer Reichskammergericht erhoben worden. Als dieses 1689 nach Wetzlar verlegt wurde, ging der Streit dort weiter.

Vor Ort instruierten die Sturmfeder ihre Vögte und Schultheißen, die auf vielfältige Weise gegen die württembergischen Amtskollegen opponierten. Auf der anderen Seite standen der württembergische Herzog Eberhard III. (1614 bis 1674) und die für das Amt Backnang eingesetzten Untervögte. Eberhard übernahm 1633 als 19-Jäh-

riger die Regierung und floh im Herbst 1634 nach der Nördlinger Niederlage mit seinem Hofstaat in die Reichsstadt Straßburg. 1638 konnte er nach Stuttgart zurückkehren. Die volle Souveränität über das Land erlangte er erst nach dem Friedensschluss 1648.<sup>34</sup>

## Württembergische Amtsträger samt Pfarrer

In der Kriegszeit und in der unmittelbaren Nachkriegszeit waren auf württembergischer Seite die Backnanger Untervögte Johann Kayser (1629 bis 1634),<sup>35</sup> Johann Unsinn (1635/36),<sup>36</sup> Konrad Stählin (1637 bis 1646),<sup>37</sup> Johann Jakob Schropp (1647/48), Anton Schoch (1648), Hans Ludwig Mohl (1649 bis 1656), Sebastian Weng (1656 bis 1660), Wilhelm Porst (1660/61), Johannes Pistorius (1661 bis 1664) und Johann Georg Engel (1664 bis 1694)<sup>38</sup> auf irgendeine Art in die Großaspacher Streitereien mit ihren adligen Ortsherren verwickelt. Schultheißen der württembergischen Ortshälfte in Großaspach waren Michael Schneider (1585 bis 1617), Konrad Mutschelknaus (1617 bis 1624),<sup>39</sup> Jerg Ulmer (1631 bis 1635), Jakob Weisser der Ältere (1636 bis 1668), Jakob Weisser der Jüngere (1668 bis 1685), Hans Keferlen (1685 bis 1694) und Hans Michael Weisser (1694 bis 1721).

Jakob Weisser der Ältere sah sich, soweit es die seit Ende des Krieges 1648 erhaltenen Quellen berichten, massiver Kritik und Angriffen vonseiten der sturmfederischen Herrschaft und ihrer Vertreter, vor allem des wesentlich jüngeren Schultheißen jung Hans Ulmer und gelegentlich auch des seit 1640 für Oppenweiler und in geringem Umfang für Großaspach zuständigen Pfarrers Michael Stephanus, ausgesetzt.<sup>40</sup> Weissers Amtszeit begann in der gefährlichsten Phase des

<sup>34</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Eberhard\\_III.\\_\(Württemberg,\\_Herzog\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Eberhard_III._(Württemberg,_Herzog)) (abgerufen am 4. Mai 2021).

<sup>35</sup> Vgl. zu ihm: Fritz (wie Anm. 7), S. 36 ff.

<sup>36</sup> Johann Unsinn war ein katholischer Amtsträger und nur für das rekatholisierte Stift zuständig.

<sup>37</sup> Stählin wird häufig und ausführlich genannt bei: Fritz (wie Anm. 7).

<sup>38</sup> Georg Engel und seine beiden Ehefrauen sowie eine Tochter waren zwischen 1677 und 1693 neunmal Paten bei Kindern des Jakob Weisser d. Ä.-Sohnes Johann Conrad Weisser, Stadtschreiber in Backnang seit 1675.

<sup>39</sup> Konrad Mutschelknaus war Träger einer Hube (Haus und Scheune) in der Großaspacher Bronngasse, dem Wohnsitz des ersten Weisser in Großaspach, „Becken-Jerg Weisser“, dem Großvater von Jakob Weisser dem Älteren. HStAS H 110, Bd. 36 A. Lagerbuch Großaspach.

<sup>40</sup> Vgl. zu Michael Stephanus oder Stephani: <https://www.wkgo.de/wkgoSrc/pfarrbuch/cms/index/8117> (abgerufen am 4. Mai 2021). Er hatte sich 1628 an der Universität Straßburg immatrikuliert, war 1640 Pfarrer in Oppenweiler geworden und wird 1653 auch als Pfarrer in Großaspach genannt, wo er 1680 starb.

Krieges: Durchziehende Truppen plünderten die Vorräte und nahmen das Vieh mit. Ein Teil der Bevölkerung floh, der Rest litt Hunger und Not. Die beiden Schultheißen von Großaspach wurden im Frühjahr 1636 nach Stuttgart in den Turm (das heißt ins Gefängnis) verschleppt. Anscheinend versuchte man auf diese Weise, von zahlreichen Schultheißen in Württemberg Geld zu erpressen, über das sie natürlich gar nicht verfügten. Aus Reichskammergerichtsakten geht außerdem hervor, dass Jakob Weisser 1638/39 zusammen mit dem Schulmeister Alban Weidlin nach Backnang floh, auch um Großaspacher Urkunden und Akten in Sicherheit zu bringen.<sup>41</sup>

Auch die Pfarrersituation in Großaspach wurde in den Kriegsjahren immer schwieriger. Der Prälatensohn aus altwürttembergischem Geschlecht Magister Nikolaus Wieland (1567 bis nach April 1632) betreute die Gemeinde seit 1602. Unter ihm war das Pfarrhaus (1612) errichtet worden, das 1693 den Flammen zum Opfer fiel.<sup>42</sup> Er hatte von der Gemeinde noch zusätzlich eine Hofstatt zur Bewirtschaftung der 15 Morgen Land erhalten.<sup>43</sup> Sein Nachfolger, Eberhard Caesar († Herbst 1638),<sup>44</sup> ein um 1624 aus Eferding in Oberösterreich im Rahmen der Gegenreformation ausgewiesener evangelischer Prediger, der 1635/36 den Dienst in Großaspach und Oppenweiler übernommen hatte, überlebte das Elend nicht. In den Jahren 1639 bis 1653 hatten die Großaspacher keinen evangelischen Pfarrer mehr. In Großaspach fanden nur noch gelegentlich Gottesdienste statt. Wer konnte, ließ sich in Oppenweiler oder Backnang trauen oder taufen. Sowohl Kirche als auch Pfarrhaus waren in einem elenden Zustand. Immer wieder hieß es, die Familie Sturmfeder sei nicht in der Lage, für Reparaturen aufzukommen.<sup>45</sup> Erst 1653 bekam Großaspach mit Michael Stephanus († 1680) wie-

der einen eigenen Pfarrer. Die Ortsherren hatten auch immer wieder auf die gesunkene Einwohnerzahl verwiesen. Im Mai 1642 versicherte Wilhelm Sturmfeder dem Backnanger Vogt Konrad Stählin, er habe kein Interesse daran, die Religionszugehörigkeit der Großaspacher zu ändern.<sup>46</sup>

Doch zu dieser Zeit war der Ausgang des Krieges noch überhaupt nicht absehbar. Mit dem Schulwesen, für das ebenso die Sturmfeder verantwortlich waren, sah es nicht besser aus. Das Schulhaus war ganz marode. Schulmeister in Großaspach waren Caspar Weidlin († 1618), sein Sohn Alban Weidlin (1588 bis 1655/56) und seit etwa 1644 der Enkel Melchior Ludwig Weidlin (1614 bis 1595).<sup>47</sup> Auch diese klagten, wie die Pfarrer, während der Kriegsjahre über die miserable Besoldung.

## Streit um die Erbhuldigung und die kirchlichen Gebäude

Die Querelen um Jakob Weisser begannen gegen Ende des Krieges. Da ging es zum einen um ein Vogtgericht mit Erbhuldigung am 1. Juli 1647 in Großaspach.<sup>48</sup> Eine Woche später starb in Speyer Wilhelm Sturmfeder, und Philipp Friedrich Sturmfeder übernahm die Herrschaft. Ein Jahr später, am 12./22. Juni 1648 (es waren zwei Kalender im Gebrauch, der alte julianische, der von den Protestanten, und der neue gregorianische, der von den Katholiken verwendet wurde), erfolgte die Erbhuldigung der Untertanen gegenüber den Sturmfeder in Oppenweiler unter dem neuen Vogt und einem Vertreter des Reichsgerichts in Speyer.<sup>49</sup>

Jakob Weisser blieb der Erbhuldigung fern – vermutlich weil er württembergischer und nicht sturmfederischer Untertan war, also gar nicht

<sup>41</sup> HStAS C 3, Bü 4254. Reichskammergerichtsakten, Brief des Melchior Ludwig Weidlin.

<sup>42</sup> Karl Lachenmaier/Hartmut Leins: Lebendige Großaspacher Kirchengeschichte. Aspach 1993. Zu Wieland: <https://www.wkgo.de/wkgo/src/pfarrbuch/cms/index/9012> (abgerufen am 4. Mai 2021).

<sup>43</sup> Diese Hofstatt hatte 1654 der Schmied Stephan Zigel (Zügel).

<sup>44</sup> Eberhard Caesar war ein Schwiegersohn des langjährigen Backnanger Dekans Magister Jakob Bauhof und seit zirka 1628 mit Ursula verwitwete Renz verheiratet.

<sup>45</sup> HStAS A 222, Bü 1210. Vogtgerichtsakten von Grossen Aspach 1643–1657.

<sup>46</sup> HStAS A 222, Bü 1205. Wiedereinsetzung der Pfarrei von Grossen Aspach 1639–1654.

<sup>47</sup> Alban Weidlin, \* 1588 in Kirchberg an der Murr, † 1656 in Backnang; Melchior Ludwig Weidlin gehörte zu Weissers Verwandtschaft. Im Kaufbuch Großaspach taucht der Ausdruck *geschwistrig* auf. GA Aspach, Ga 1501, Kaufbuch Großaspach 1584–1659.

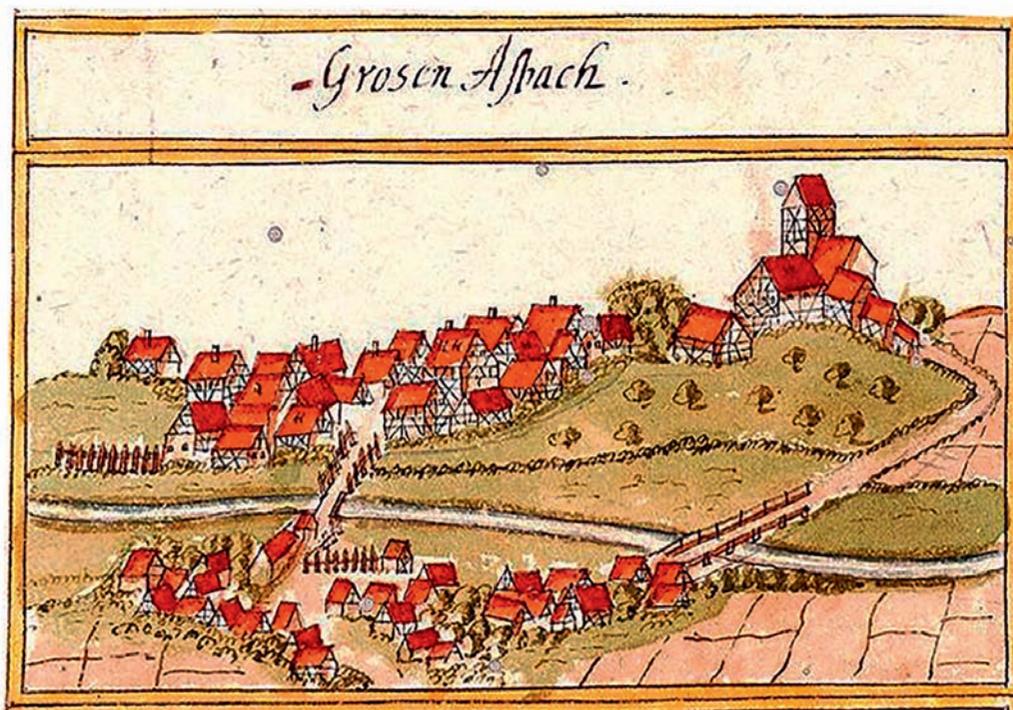
<sup>48</sup> HStAS A 222, Bü 1210. Vogtgerichtsakten von Grossen Aspach 1643–1657; StAL 139a I, Bd. 1924. Huldigungsprotokolle.

<sup>49</sup> HStAS A 160, Bü 737. Verhandlungen zwischen Württemberg und Sturmfeder; StAL B 139a I, Bü 704. Auseinandersetzungen zwischen Sturmfeder und Württemberg wegen Großaspach.

huldigen musste. Mit dem Fernbleiben zog er sich dennoch den Unmut der Sturmfeder zu. Diese erklärten anschließend zunächst die Erbhuldigungen aller Großaspacher für ungültig, was dann später jedoch zurückgenommen wurde. Um die Erbhuldigung, also die eidliche Anerkennung der jeweiligen Einwohner, dass man diesem oder jenem Herren untertan und zu Loyalität und Gehorsam verpflichtet sei, gab es immer wieder Streit. Schon 1631 und nochmals 1647 hatte der Backnanger Vogt die sturmfederischen Großaspacher zur Huldigung gegenüber Württemberg nach Backnang bringen lassen.<sup>50</sup> Für den Freiherrn Sturmfeder war das natürlich ganz und gar inakzeptabel. Er erwartete, dass seine Untertanen allein ihm huldigten und nicht Württemberg.

Das Fernbleiben Weissers könnte auch etwas mit gleichzeitigen Problemen mit dem Kirchturm in Großaspach zu tun haben, bei denen er eben-

falls maßgeblich beteiligt war. Seit 1642 klagte die Gemeinde Großaspach in zahlreichen Eingaben über den kritischen Zustand von Kirche, Pfarrhaus, Schulhaus und insbesondere des Kirchturmes (unter anderem Dach, Gebälk, Fachwerk, Glockenstuhl). Schulunterricht fand, wenn überhaupt, nur noch im Pfarrhaus statt. Nachdem im August 1648 Dachpfannen vom Kirchturm heruntergekommen und auch am Kirchenschiff Schäden entstanden waren, nahmen der neue Backnanger Vogt Anton Schoch und der württembergische Schultheiß Jakob Weisser die Sache selbst in die Hand und beauftragten Backnanger Handwerker mit Abbruch- und Reparaturarbeiten am besagten Kirchturm. Während die Sturmfeder Weisser bezichtigten, den Kirchturm *ohne Noth* eingerissen zu haben, sah dies der Backnanger Vogt ganz anders und begründete den Abriss mit der *Baufälligkeit* des Turms.<sup>51</sup>



Die älteste Ortsansicht von Großaspach zeigt den Ort kurz vor dem verheerenden Brand von 1693. Schön zu erkennen ist noch die ursprüngliche Zweiteilung des Dorfes durch den Klöpferbach.

<sup>50</sup> Zehender (wie Anm. 20), S. 566.

<sup>51</sup> Ebd.

Der neue Ortsherr Philipp Friedrich von Sturmfeder betonte fortan bei jeder Gelegenheit die Verantwortung Jakob Weissers für die Zerstörung des Kirchturmes. So gab es zum Beispiel am 16. November 1651 ein Zusammentreffen zwischen Sturmfeder und den württembergischen Beamten. Dabei wurde festgestellt, dass inzwischen alle württembergischen Untertanen, die Güter bei Sturmfeder besaßen, bei ihm auch geschworen, das heißt die Erbhuldigung geleistet hatten. Sturmfeder kritisierte Weisser erneut wegen des abgerissenen Kirchturms und wegen des Kirchenzehnts seit 1634.<sup>52</sup> Doch dieser wusste sich zu wehren: Am 16. Oktober 1653 wandte er sich mit einem Brief an Herzog Eberhard III. in Stuttgart und schilderte seine Sicht der Dinge. Er führte unter anderem aus, dass es permanent Differenzen zwischen den Württembergern und den Sturmfeder gäbe.<sup>53</sup> Erst jetzt, Ende 1653, wurde beschlossen, die dringendsten Reparaturen an der Kirche unter der Regie des neuen Backnanger Vogtes Hans Ludwig Mohl durchführen zu lassen. Die Handwerkerkosten wurden mit alten Zahlungsverpflichtungen der sturmfederischen Gemeinden verrechnet. Die Baumaterialien sollten die Großaspacher liefern. Der Zustand von Kirche und Pfarrhaus scheint aber weiterhin schlecht geblieben zu sein: Noch 1669 galt die Kirche als baufällig.

## Weitere Anschuldigungen gegen Jakob Weisser

Abgesehen von zahlreichen Klageschreiben und Eingaben, Erwidierungen und Gegenklagen von und nach Speyer, Oppenweiler, Backnang und Stuttgart häuften sich die Auseinandersetzungen bei persönlichen Begegnungen wie beispielsweise den Erbhuldigungen von Großaspacher Bürgern und Neubürgern bei der sturmfederischen Herrschaft in Oppenweiler oder bei soge-

nannten Vogtgerichten durch beide Herrschaften, vertreten durch den jeweiligen Backnanger Untervogt und den Junkervogt aus Oppenweiler. Liest man die Anklagepunkte, hat man den Eindruck, dass Jakob Weisser für alle während der Kriegsjahre in Großaspach strittigen Vorkommnisse als Sündenbock zur Rechenschaft gezogen werden sollte.

Schon um 1650/51 warf Philipp Friedrich Sturmfeder Weisser diverse Unregelmäßigkeiten vor, zum Beispiel habe er sich seit 1634 aus der (gemeinsamen) Zehntscheuer bedient. Man solle ihn in die Schranken weisen. Zur Erbhuldigung in Oppenweiler 1648 sei Weisser, wie oben bereits dargestellt, nicht erschienen,<sup>54</sup> *obwohl er ¼ sturmfederisches Gut besitze*.<sup>55</sup> 1661/62 bezweifelten die Sturmfeder aufgrund seines hohen Alters Weissers Fähigkeit als Schultheiß. Außerdem sei sein Charakter schwierig. Deshalb plädierte der Freiherr für die Absetzung Weissers als Schultheiß. Noch 1666 äußerte Philipp Friedrich Sturmfeder seinen Unmut über Weisser und kritisierte, dass von württembergischer Seite nichts geschehe. Im Gegenzug mussten sich die Sturmfeder immer wieder sagen lassen, dass sich Württemberg nicht in seine Personalentscheidungen hineinreden lasse.

Pfarrer Stephanus, der seit 1653, von Oppenweiler kommend, wo er seit 1640 das Pfarramt ausgeübt hatte, in Großaspach nach den dringendsten Renovierungsarbeiten den Kirchenbetrieb wieder aufnahm und bis zum Tod 1680 führte, prangerte das übermäßige Fressen und Saufen sowie sonstige Üppigkeiten in diversen Gaststätten an, wobei er offensichtlich die Weissers als Wirte im Auge hatte. Dadurch seien die Sonntage entheiligt worden. Da nütze auch kein Predigen mehr. Des Weiteren würden Nachtänze veranstaltet, bis der Knecht des sturmfederischen Schultheißes gerufen werde. Man tanze hier in Großaspach und gebe sich noch anderen Leichtfertigkeiten hin.<sup>56</sup> Auch der Marbacher

<sup>52</sup> HStAS A 222, Bü 1210; StAL B 139a I, Bd. 1924. Protokoll des Treffens von Württemberg und Sturmfeder.

<sup>53</sup> HStAS A 222, Bü 1210. Brief Jakob Weissers des Älteren an Herzog Eberhard III.

<sup>54</sup> 1635/36 fanden die Erbhuldigungen an Wilhelm Sturmfeder, 1648 an seinen Nachfolger Philipp Friedrich Sturmfeder statt. HStAS A 222 Bü 1189; HStAS A 160 Bü 737a.

<sup>55</sup> Diese Formulierung bedeutete nicht, dass der vierte Teil seiner Güter sturmfederisch war, sondern dass er ein sogenanntes Viertelgut dieser Provenienz besaß. Weisser verkaufte am 10. Dezember 1648 *sein ingehabtes junkerisches Einviertel Gut in der Bronngasse gegen Jerg Dorn* (seinen Schwager). GA Aspach, Ga 1501, Kaufbuch Großaspach 1584–1659.

<sup>56</sup> Schon um 1601 werden diese Probleme in einem Vogtgericht benannt: *Durch Jauchzen, Schreien, Pfeifen und anderes unnützes Wesen fallen junge Burschen auf*. HStAS A 222, Bü 1193.

Dekan stimmte in diese Klage mit ein. 1654 hieß es: *zue Oppenweiler und anderen edelmännischen Orten werde an Sonn- und Feyerdagen öffentliche Däntz gehalten, darzue unsere Leutt hauffenweiß wallfarten.*<sup>57</sup>

Dazu muss man wissen, dass die evangelische Kirche Württembergs seit den letzten Jahren des Dreißigjährigen Krieges einen verschärften Kampf gegen alle möglichen Übel führte, insbesondere gegen „Fressen, Saufen, Sonntagsentheiligung, Tanzen“ und „Leichtfertigkeiten“ – mit Letzteren ist (vorehelicher) Sex gemeint. Zur besseren Überwachung der Gläubigen war 1642 beziehungsweise 1644 der Kirchenkonvent samt scharfen gegenseitigen Überwachungs- und Denunziationspflichten eingeführt worden. Was Pfarrer Stephanus und der Marbacher Dekan hier also monierten, entsprach in vollem Umfang dem offiziellen Kurs der Kirche im Lande. Es mag sein, dass all diese Übel in dem herrschaftlich geteilten Großaspach oder gar in dem sturmfederischen Oppenweiler häufiger auftraten als in einheitlich württembergischen Orten. Einem katholischen Herrn wie dem Sturmfeder unterstellten die württembergischen Geistlichen sowieso eine gewisse moralische Laxheit, ja Liederlichkeit, zumal der Freiherr durch Steuern und Abgaben durchaus mit verdiente, wenn in seinen Wirtshäusern die Leute feierten. Die Gastwirte selbst verdienten natürlich auch mit, also auch Weisser senior und junior. Anders gesagt: Oppenweiler und Großaspach wurden von den württembergischen Geistlichen als regelrechter Sündenpfuhl gesehen, und am allerschlimmsten war, dass die guten evangelischen Untertanen aus den Nachbarorten, also zum Beispiel aus Backnang, *hauffenweis* nach Großaspach und Oppenweiler zogen, um hier einmal, ungestört von württembergischer Überwachung und ohne württembergische Miesepetrigkeit, feiern zu können. Die Lebenslust in den Wirtschaften in Großaspach (und Oppenweiler)

war aber offenbar trotz der Empörung der Pfarrer nicht zu bremsen, denn noch nach 1695 tauchen in den Akten der Backnanger Dekane ähnliche Vorwürfe wegen des Spielens und Tanzens in den Großaspacher Wirtshäusern auf.<sup>58</sup>

Aber der Großaspacher Pfarrer hatte noch weitere Sorgen: Eine große Affäre machte er aus einem Vorkommnis um das Vaselvieh, das heißt den Gemeindebullen, für den überall die Pfarrer zuständig waren. Der hatte sich losgerissen oder war aus seinem Gehege ausgebrochen. Weisser hatte ihn daraufhin eingefangen und in seinen eigenen Stall gebracht. Deshalb wurde er am Karfreitag vom Pfarrer in der Predigt kritisiert. Der Pfarrer nutzte diesen Vorgang offenbar in der Absicht, einen eigenen Stall für das Vaselvieh zu fordern. Visitationen durch den Dekan wie im übrigen Herzogtum Württemberg gab es damals in Großaspach noch nicht.<sup>59</sup>

Es wäre sicher ein Irrtum, zwischen Jakob Weisser und dem seit 1640 zwischen Oppenweiler und Großaspach hin- und herziehenden Pfarrer Stephanus eine abgrundtiefe Feindschaft zu vermuten. Weisser kämpfte sein Leben lang um einen eigenen evangelischen Geistlichen für seine Gemeinde. Für ihn war die Religion mit all ihren Facetten (Bildung, Erziehung) unverzichtbar, erst recht nach den schrecklichen Erfahrungen des Krieges. Es gibt keinen Zweifel, dass Pfarrer Stephanus viele geistliche Handlungen für Weissers Familie durchgeführt hat. So taufte er 1642 und in den folgenden Jahren Weissers jüngsten Sohn und zahlreiche Enkelkinder, begrub 1654 den ältesten Sohn, Wagner Georg Weisser, und 1656 die Ehefrau Barbara Weisser geborene Mayer/Zeiber. Außerdem traute er im Jahr 1657 Weisser und dessen zweite Ehefrau Anna Maria Uranius.<sup>60</sup> Der Pfarrer befand sich zudem in einem dauernden Konflikt mit seinen sturmfederischen Herren und den Amtspersonen der württembergischen Seite.

<sup>57</sup> Sabine Reustle: Großaspach im Pfälzischen Erbfolgekrieg. – In: BJB 2, 1993/94, S. 96 bis 108, hier S. 100; HStAS A 63, Bü 828.

<sup>58</sup> HStAS A 281 Bü 6. Visitation von Großaspach und des dortigen Pfarrers Hägelin.

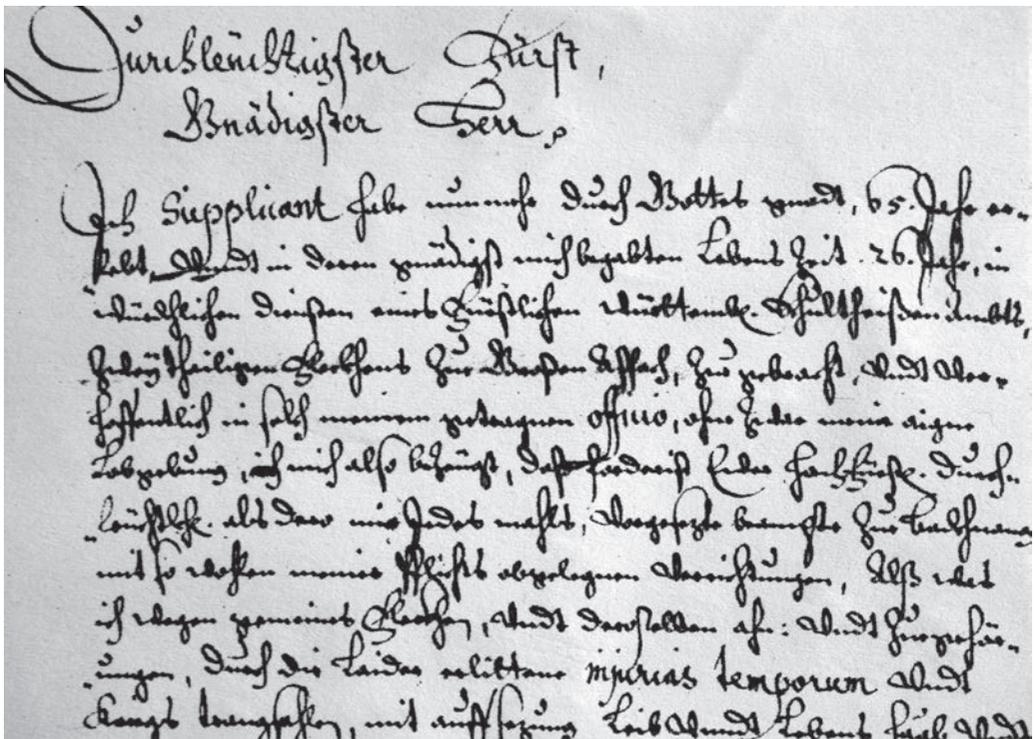
<sup>59</sup> Kirchlich kam es 1674 zu einem Vergleichsvertrag, der Württemberg ein Mitspracherecht bei der Pfarrerberufung einräumte. Wegen ewiger Einsprüche und Klagen der Sturmfeder vor dem Reichskammergericht wurden die Visitationen erst nach 1700 zur Regel. StAL B 139a I, Bü 707.

<sup>60</sup> Kirchenbuch (Ehebuch) 1657 Cannstatt: *nuptia Großaspach*. Durch den Verlust der Großaspacher Kirchenbücher im Jahr 1693 sind die Kenntnisse darüber aber nur lückenhaft.

## Neue Anschuldigungen auf dem Vogtgericht im Jahr 1662

Für das auf den 16./17. Juni 1662 von Württemberg anberaumte Vogtgericht übergab Schultheiß Hans Ulmer der Jüngere eine Klageschrift mit 23 Klagepunkten, die dieser schon im September/Oktober 1660 zusammen mit dem sturmfederfischen Vogt Georg Gabriel von Olnhausen verfasst hatte.<sup>61</sup> Hier beispielhaft einige der Anschuldigungen: Jakob Weisser missachte alte Rechte, Wege- und Bachrechte, und halte sich nicht an den Eid. Es gebe auch Unregelmäßigkeiten in den Bürgermeisterrechnungen. An jeder Teilung und Erbschaft habe er sich irgendwie bereichert, ebenso an Häusern, deren Eigentumsfrage unklar war. Weissers 1656 verstorbene erste Frau Bar-

bara soll sich an Gütern, die infolge des Krieges wüst gefallen waren, bereichert haben. Dafür sei Weisser beim Vogtgericht 1656 gerügt worden. Außerdem solle er sich während des Krieges aus der Langhanns'schen Pflegschafft<sup>62</sup> bereichert haben und habe nicht verhindert, sondern sogar gefördert, dass auf der Großaspacher Kirchweih am Sonntag nach St. Laurentius (10. August) regelmäßig getanzt werde. Die jungen und ledigen Burschen kämen zum Verdruss des Pfarrers von überall her und er sei nicht richtig über den Kirchweihentanz informiert worden. Weisser habe eigenmächtig diesen Tanz erlaubt, ohne die Bewilligung des Backnanger Vogtes einzuholen.<sup>63</sup> Im Hinblick auf das Tanzen sind das also genau die Vorwürfe, die als eine Art Dauerbrenner jahrzehntelang in den Akten auftauchen.



Durchleuchtigster Fürst,  
Gnädigster Herr,  
Ich Supplicant sehr unnothig durch Gottes gnade, 65. Jahr alt,  
habe mich in dem gnädigst mir bezahlten Leben Zeit 26. Jahr, in  
irrenden Dingen auch Größlichen Irrthum und Sündhaftigkeit,  
besonders heiligen Gottesdienst zu beschaffen lassen, zu verbergen, und also  
offentlich in sehr unnothigen officio, ohne Gottes meine eigene  
Lobachtung, und mich also befinde, dass jedwede Rede falsch ist. Durch  
Gnade Gottes als das mich Gottes macht, übergehe demnach zu beschaffen  
mit so vielen meine Pflicht abzulegen. Schenken, dass ich  
ich wegen gemeiner Sachen, und dass stellen auf: und zu geschick  
ingen, dass die Landes selittene miras temporum und  
dangt bezeugen, mit auffassung Lieb und Leben sich

Auszug aus dem Brief Weissers an den württembergischen Herzog im Jahr 1661.

<sup>61</sup> HStAS A 222, Bü 1211. Brief Jakob Weissers des Älteren an Herzog Eberhard III. 1661.

<sup>62</sup> Eine wohlthätige kirchliche Stiftung in Großaspach von 1542. Jakob Weisser der Ältere war 1632/36 Richter und Almosenpfleger in Großaspach. Er hat die Stiftung immer wieder beliehen. Nach dem Tod seines Sohnes Jakob Weisser dem Jüngeren 1685 wurden alle angelautenen Schulden zurückgezahlt.

<sup>63</sup> Da die Großaspacher Kirche der heiligen Juliana geweiht ist, deren Gedenktag auf den 16. Februar fällt, hatte man für die sommerliche Kirchweih einen anderen prominenten Heiligen gewählt.

Als Kavalier könne man Weisser nicht bezeichnen, er habe einen geringen Verstand, habe sich gegenüber den sturmfederischen Untertanen ungebührlich verhalten und aus den Kriegswirren Nutzen gezogen. Der Sohn, Jakob Weisser der Jüngere, kaufe Wein für seine Gaststätte, der dann in eine bestimmte Richtung verschwinde. Das könnte heißen, dass er diese Mengen der Besteuerung entzogen habe. Sein Vater habe gegenüber allen möglichen Leuten geäußert, dass Hans Ulmer der Jüngere ein grober Flegel, ein Bengel und ein Knopf sei. Solche Verbalinjurien waren in einer Gesellschaft, in der die persönliche Ehre eine zentrale Rolle spielte, schwere Vorwürfe. Weissers Fehlverhalten sei so groß, dass viele von den Untertanen darunter zu leiden hätten. Man möge ihn endlich in die Schranken weisen und ihm eine Abmahnung zukommen lassen.

Diese Vorwürfe ließ Weisser natürlich nicht auf sich sitzen und schrieb am 17. April 1661, also 14 Monate vor dem geplanten Vogtgericht, erneut einen Brief an Herzog Eberhard III., dem er die Klagen seines Widersachers beilegte. Er berichtete darin unter anderem, *dass er durch Gottes Gnade ein Alter von 65 Jahren erreicht habe und seit 26 Jahren im Dienst der Württemberger als Schultheiß stehe*. Dann schilderte er die durch die elenden Kriegsjahre erlittenen Gefahren, Bedrohungen und Leiden und beteuerte, dass er allen

Bürgern seiner Kommune immer habe Gerechtigkeit widerfahren lassen, *auch der sturmfederischen Seiten Untertanen, welche ich so wohlten als der württembergischen außer christlicher Schuldigkeit und Liebe, mit eifrigster Vorsichtigkeit und selbiger Conservierung in allerhöchsten gefährlichen Zeiten und Läuften sorgfältigst gepflegt*. Weisser klagte, dass seine Widersacher versuchten, ihn aus seinem *so lange Jahr mit Ehr getragenen Dienst zu bringen undt abzustoßen*. Den in Schönschrift verfassten Brief könnte der damalige Backnanger Stadtschreiber Daniel Efferen verfasst haben.<sup>64</sup> Mit diesem hatten die Schultheißen dienstlich ständig Kontakt.

Wenige Tage vor dem am 16./17. Juni 1662 anberaumten Vogtgericht, am 12. Juni 1662, schickte Weisser einen weiteren Brief an Dr. jur. utr. Joachim Christian Neu, Mitglied des herzoglichen Oberrates in Stuttgart, und bat nochmals um Unterstützung für seine Person.<sup>65</sup> Der Obererrat war das, was man heute als herzogliche Regierung bezeichnen würde. Der Brief dürfte vom damals 20-jährigen Sohn Johann Conrad Weisser, zu der Zeit vermutlich Substitut in der Stadtschreiberei in Stuttgart, stammen. So könnte der Brief auf dem kürzesten Dienstweg an die gewünschte Stelle gelangt sein. Die Schrift des jungen Weissers ist kunstvoll verschnörkelt und unverwechselbar, aber schwer zu entziffern.

<sup>64</sup> Efferen hat 1675 vorzeitig sein Amt aufgegeben, vielleicht zugunsten seines Nachfolgers Johann Conrad Weisser; dazu Pfeilsticker (wie Anm. 31), §§ 2158 bis 2160.

<sup>65</sup> HStAS A 222, Bü 1211.

## Wie ging die Sache schließlich aus?

Offensichtlich wurde die württembergische Sache diesmal von einem erfahrenen Fachmann, dem Backnanger Untervogt Johannes Pistorius (1600 bis 1669), vertreten.<sup>66</sup> Er brachte vermutlich Ruhe in die aufgeheizte Stimmung. Schon im Vorfeld hatte er erreicht, dass der Sturmfeder seinen wild gewordenen Schultheißen Hans Ulmer den Jüngeren in die Schranken wies. Allgemein wurde die jahrelange Unstimmigkeit und Feindschaft zwischen den beiden Schultheißen beklagt, diese sei schon legendär. Man einigte sich aber auf einen Modus Vivendi: Die Sturmfeder rückten von ihrer Rücktrittsforderung gegen Weisser ab, im Gegenzug wurde Ulmer allgemein und heftig kritisiert wegen seines umfangreichen und wenig qualifizierten Klagenkatalogs. Es hieß, es habe *sich der gesamte Flecken darüber aufgeregt, man hat sich über das schlimmste darüber ausgelassen*. Beide Schultheißen behielten jedoch ihre Ämter. Weisser starb sechs Jahre später, 1668, im Alter von 72 Jahren, was für die damalige Zeit ein ausgespro-

chen hohes Alter war. Sein um viele Jahre jüngerer Kollege und Rivale Hans Ulmer war schon ein Jahr zuvor gestorben.<sup>67</sup>

Seit 1674 wurde Philipp Friedrich von Johann Friedrich Franz Sturmfeder (1650 bis 1691) abgelöst. Auf ihn folgte Marsilius Franz Sturmfeder (1674 bis 1744), ein schwieriger Charakter, der die Kirche in Großaspach erneuern ließ. Das Allianzwappen seiner Mutter und seine Insignien zieren das Portal des 1698 neu errichteten Großaspacher Pfarrhauses. Im Pfälzischen Erbfolgekrieg von 1688 bis 1697 musste Großaspach noch einmal schwer leiden. Am 24. Juli 1693 fielen 24 Gebäude (Häuser und Scheuern) einem Brand zum Opfer, der durch französische Soldaten gelegt worden war. Eine unrühmliche Rolle spielte damals der Großaspacher Pfarrer Johann Erhard Hägelin, im Amt von 1680 bis 1707.<sup>68</sup> Erst im Jahr 1747, als in Württemberg der junge katholische Herzog Carl Eugen (1728 bis 1793) regierte, kam es endgültig zum Vergleich zwischen Sturmfeder und Württemberg. Sturmfeder erhielt die ganze Ortschaft Großaspach als württembergisches Lehen.<sup>69</sup>



*Inschrift und Wappen über dem Eingangportal des Großaspacher Pfarrhauses.*

<sup>66</sup> Johannes Pistorius, \* 1600 Winnenden, † 1669 Lauffen am Neckar, Vogt Heubach 1638 bis 1641, Schultheiß Schwaikheim 1638 bis 1641, Vogt Lauffen am Neckar 1641 bis 1661, Vogt Backnang 1661 bis 1664, wieder Lauffen am Neckar 1664 bis 1668, verheiratet mit Elisabeth von Rhön († 1660). Pfeilsticker (wie Anm. 31), §§ 2428, 3074, 2522; Günther Schweizer/ Thilo Dinkel: Ergänzungen zur Ahnenliste Gerhart Nebinger. Stuttgart 2003, S. 35, § 1472.

<sup>67</sup> 1666 war Backnang von der Pest heimgesucht worden. Gerhard Fritz: Bevölkerungsgeschichte von Backnang im 17. und frühen 18. Jahrhundert. – In: BJB 2, 1993/94, S. 109 bis 149, hier S. 113 f. Siehe auch ders.: Die größten Katastrophen der Backnanger Geschichte. Die Pest im 17. Jahrhundert. – In: BJB 28, 2020, S. 86 bis 112, hier S. 108 bis 111.

<sup>68</sup> Reustle (wie Anm. 57). Zu ihm: <https://www.wkgo.de/wkgo/rc/pfarrbuch/cms/index/2876> (abgerufen am 4. Mai 2021).

<sup>69</sup> Kottmann 2003 (wie Anm. 1), S. 79 bis 83.

## Welche neuen Erkenntnisse ergeben sich aus den geschilderten Ereignissen?

Es konnten Jakob Weissers Geburtsjahr 1596 und sein Lebensalter von 72 Jahren ermittelt werden. Außerdem wurde klar, dass einige seiner Güter zum sturmfederischen Teil Großaspachs gehörten. Seit 1656, nach dem Tod seiner ersten Ehefrau Barbara und seines ältesten Sohnes Georg, hat er den Wirtsberuf nicht mehr ausgeübt. Offensichtlich übernahm zu diesem Zeitpunkt sein Sohn Jakob die „Linde“, die 1693, wie zahlreiche andere Gebäude auch, dem Brand zum Opfer gefallen sein dürfte.

Die oben genannten Ereignisse scheinen auch zu belegen, warum Jakob Weisser der Ältere seinen klugen jüngsten Sohn Johann Conrad, der seit etwa 1650 die Backnanger Lateinschule besuchte und ab etwa 1654/55 mit der Schreiberlehre begann, nicht zum Pfarrerberuf, sondern für eine Verwaltungslaufbahn als Stadtschreiber ausbilden ließ. Mit diesen das Notarwesen ausübenden Beamten hatte er als Schultheiß fast täglich zu tun. Mit dem seit 1653 eingesetzten Großaspacher Pfarrer, der immer von seiner katholischen Herrschaft abhängig war, musste er nach bitteren Jahren ganz ohne Pfarrer dagegen manch schlechte Erfahrungen machen.

Bei den Vorwürfen gegen Weisser spielte zweifellos Neid eine große Rolle. Er war wohl der reichste Mann in Großaspach und stellte als Wirt der größten Gastwirtschaft die zentrale Gestalt des Dorfes dar. Als württembergischer Schultheiß genoss er viele Privilegien, unter anderem bei der Kelterei oder bei den Fischrechten in den beiden Bächen. Man darf jedoch nicht vergessen, dass Weisser zwar über etliche Unternehmungen und Erbschaften verstorbener Verwandter (Gasthaus, Bauernhöfe, Äcker, Wiesen, Weinberge, Nutztiere) verfügte, das alles wurde aber durch die Kriegereignisse weitgehend zerstört und brachte jahrelang keine Erträge ein.

Die Ulmer, eine der ältesten und größten Familien Großaspachs, das aus einem überwiegenden Anteil württembergischer Untertanen bestand, besetzten auch einige der sturmfederischen Hofstellen. Seit 1559 waren sie mit Unterbrechungen sturmfederische Schultheißen. Die meisten Mitglieder der Familie Ulmer dürften Bauern gewesen sein. Einige betrieben jedoch das Holzhandwerk (Wagner, Schreiner),

das in Großaspach später große Bedeutung erlangte. Von einer Tätigkeit als Gastwirte ist nichts bekannt, obwohl es in Großaspach immer zahlreiche Wirtshäuser gab. Wahrscheinlich waren die Familien Weisser und Ulmer sogar miteinander verwandt oder verschwägert. Jerg Ulmer, der den Beinamen „Fürsten-Jörgle“ hatte, war sogar einer der Vorgänger Jakob Weissers als württembergischer Schultheiß. Er übte 1636/37 für ein Jahr das Bürgermeisteramt aus. Es gab in Großaspach trotz der Teilung nur ein gemeinsames Rathaus, in welchem die Gremien meist gemeinsam tagten. Die schriftlichen Angelegenheiten erledigten in der Regel der Dorflehrer oder die Stadtschreiberei Backnang.

## Warum hat Jakob Weisser der Ältere nicht früher sein Schultheißenamt niedergelegt?

Es gab keine Vorschrift, dass Schultheißen bis ans Lebensende im Amt bleiben mussten oder sollten. Weisser hätte nach dem Kriegsende 1648 oder etwa im Jahr 1657, als er das 60. Lebensjahr erreicht hatte, sein ältester Sohn Georg und seine Ehefrau Barbara gestorben waren und er den Wirtsbetrieb seinem Sohn Jakob übergeben hatte, aufhören können. Er hätte sich damit viel Ärger erspart. Der neue Sturmfeder und sein Vogt in Oppenweiler nutzten jetzt jede Gelegenheit, um die Autorität Weissers infrage zu stellen und ihm strafbare Handlungen vorzuwerfen. Aber offenbar besaß er einen ausgesprochenen Machtwillen. Vielleicht sah er sich als Bollwerk Württembergs gegen katholische Mächte, die sein ganzes Dorf unter ihre Herrschaft bringen wollten. Der Name seines 1642 geborenen jüngsten Sohnes Johann Conrad könnte von Konrad Widerholt (1598 bis 1667) abgeleitet sein, dem Verteidiger des Hohentwiel, der bei vielen Württembergern als Kriegsheld galt. Weissers zweite, ihm 1657 angetraute Ehefrau Anna Maria geborene Uranius hatte als Jugendliche 1634 miterleben müssen, wie ihr Vater als evangelischer Dorfpfarrer in Bolheim bei Heidenheim von einer katholischen Soldateska zu Tode drangsalieret wurde.

Haben die geschilderten Ereignisse und Informationen neue Erkenntnisse zum Charakter Jakob Weissers gebracht? Einerseits sagten ihm seine Kontrahenten nach, er sei stur, rücksichtslos, brutal,

egoistisch, materialistisch und ein gnadenloser Kriegsprofiteur gewesen. Gute Eigenschaften werden selbstverständlich nicht erwähnt. Jedenfalls dürfte er eine impulsive, zupackende, Respekt einflößende, robuste, energische und körperlich kräftige Gestalt gewesen sein. Interessant ist immerhin, dass man beim Sohn Johann Conrad und einigen Enkeln wieder ähnliche Energie und Charaktereigenschaften entdecken kann. Johann Conrad verteidigte als Stadtschreiber in Backnang seine Stadt nach dem Franzosenangriff 1693 gegen plündernde Bauern, obwohl sich alle anderen Beamten rechtzeitig aus dem Staub gemacht hatten.<sup>70</sup> Der Enkel Hans Michael Weisser wurde noch einmal Schultheiß in Großaspach, dessen Bruder Hans Georg Weisser gleichfalls in Kleinaspach. Beide lenkten die Gemeinden auch durch die

kritischen Jahre der Pfälzischen und Spanischen Erbfolgekriege.<sup>71</sup> Der Enkel Hans Conrad Weis(s)er kämpfte seit 1690 als württembergischer Dragoner-Korporal im Pfälzischen Erbfolgekrieg gegen französische Eindringlinge und wurde seit 1710 zum Auswandererführer für schwäbische und pfälzische Pioniere auf dem Weg nach Nordamerika.<sup>72</sup> Sein 1696 in Großaspach geborener Sohn Conrad Weiser gelangte im nordamerikanischen Pennsylvanien als Diplomat und Politiker zu großem Ruhm. In Kleinaspach wurde dem Ururenkel Ludwig Georg Weisser (1750 bis 1820) von 1787 an nochmals das Schultheißenamt aufgetragen. Zu der Zeit war der Backnanger Urenkel Johann Friedrich Christoph Weisser (1754 bis 1833) in Stuttgart bereits Professor an der Hohen Carlsschule und später königlich württembergischer Staatsrat.<sup>73</sup>

<sup>70</sup> Gerhard Fritz: Backnang und die Franzoseninvasion von 1693. – In: BJB 2, 1993/94, S. 64 bis 95, hier S. 76 und 81.

<sup>71</sup> Hans Michael Weisser war in erster Ehe mit Anna Maria Aichelin, einer Tochter des seit 1686 sturmfederschen Schultheißen Ulrich Aichelin, verheiratet. GA Aspach, Ga 1653, Inventuren u. Teilungen Großaspach.

<sup>72</sup> Wolfgang Weisser: Zum 300. Geburtstag des schwäbischen Nordamerika-Pioniers Conrad Weiser (1696–1760). Backnang 1996.

<sup>73</sup> Wolfgang Weisser: Christoph Weisser (1752 bis 1833) – vom Schreibergehilfen zum württembergischen Staatsrat. – In: BJB 11, 2003, S. 86 bis 106.